

# Zur judenportugiesischen Übersetzung des Libro conplido

Autor(en): **Hilty, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **17 (1958)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16864>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur judenportugiesischen Übersetzung des *Libro conplido*

(Schluß)

### Die Vorlage und ihre Übersetzung

Die weitgehend absolute Übereinstimmung zwischen dem spanischen und dem portugiesischen Text springt in die Augen und schließt jeden Zweifel darüber aus, daß als Vorlage für die judenportugiesische Übersetzung die altspanische Version des *Libro conplido* gedient hat. Wir müssen daher nicht mehr die Frage stellen, ob die Vorlage der Oxforder Fassung spanisch, lateinisch oder arabisch gewesen ist, sondern wir müssen konkret fragen: In welchem Verhältnis stehen der erhaltene altspanische Text der Madrider Handschrift und der sicher aus altspanischer Vorlage übersetzte judenportugiesische Text der Oxforder Handschrift? Die Beantwortung dieser Frage wird einen vorläufigen Beitrag zur Geschichte der Überlieferung des *Libro conplido* leisten. In ihrer Gesamtheit wird diese Geschichte erst geschrieben werden können, wenn einerseits durch eine kritische Ausgabe des arabischen Textes eine solide Ausgangsbasis geschaffen ist, andererseits die sekundären Reflexe der altspanischen Übersetzung, das heißt die lateinischen Versionen, in einer kritisch geläuterten Form zum Vergleich herbeigezogen werden können. Der Angelpunkt der Geschichte des *Libro conplido* liegt aber in jener altspanischen Form, in welche 1254 der Toledaner Jude Yehuda b. Moše das arabische *Kitāb al-bāri'* goß. In welchem Umfang die judenportugiesische Fassung dazu geeignet ist, näher an diese Form heranzuführen als der publizierte spanische Text, zeigt ein Teil der Differenzen, welche trotz aller Übereinstimmung zwischen beiden Versionen vor-

handen sind und auf die wir nun unser Augenmerk richten<sup>1</sup>. Wir unterscheiden dabei folgende Fälle:

*1. Die judenportugiesische Fassung bietet einen besseren oder vollständigeren Text als die spanische Fassung*

Wir nennen hier absichtlich nur das absolut Sichere. In Zweifelsfällen wird erst der Vergleich aller Versionen endgültige Schlüsse erlauben<sup>2</sup>. In den mitgeteilten Texten finden sich folgende drei Stellen<sup>3</sup>:

<sup>1</sup> In der Darstellung gehen wir bewußt von den Beispielen aus, die sich in den abgedruckten Textstellen finden. Selbstverständlich haben wir den genauen Vergleich für den ganzen Umfang der in beiden Versionen enthaltenen Bücher 4 und 5 gemacht und benützen die Gesamtheit der Ergebnisse als Resonanz und, wenn nötig, als Ergänzung.

<sup>2</sup> Leider ist die Bereitstellung eines kritischen arabischen Textes (cf. *Libro conplido*, p. XLII, N 67) noch nicht so weit gediehen, daß wir ihn jetzt schon zum Vergleich herbeiziehen konnten. Wir haben dies aber sehr häufig mit den beiden lateinischen Versionen getan.

<sup>3</sup> Eine vierte, scheinbar auch hierher gehörende Stelle (III, 33: do Sol – el Sol) ist anderer Natur: Wir verschweigen nicht, daß wir beim genauen Vergleich unserer Ausgabe mit der Handschrift von Oxford auf einige wenige Transkriptions- und Druckfehler gestoßen sind. Das knappe Dutzend solcher Fälle teilen wir hier als *Corrigenda* zu unserer Ausgabe mit:

166 a	29	y	zu korrigieren in	e
169 a	24	lado		dado
174 b	6	los		sos
184 a	1	e		el
187 b	42	mescreyente		descreyente
198 a	22/23	e/e		e
210 a	18	de la		la
223 b	12	el		del
232 a	17	de los		en los
205 a	1	ist das Komma nach «hermanos» zu tilgen.		

Aus den Büchern 1–3 habe ich bereits zwei Korrekturen mitgeteilt (HILTY, *Libro conplido*, p. 13, N 2) und möchte hier noch eine dritte anführen: 142 a 48 muß «iuda» in «iudga» korrigiert werden.

I, 36 nomeadas	nombrados
IV, 48 outrossi	Lücke, die durch den lateinischen Text ( <i>Thebaldis</i> , fol.79c: <i>similiter</i> ) ausgewiesen wird.
IV, 54–56 E quando for Jupiter senhor da parte do casamento	Lücke, die ich in meiner Ausgabe auf Grund des lateinischen Textes ergänzte.

Im ersten Fall haben wir es mit einem Fehler, im zweiten und dritten mit einer Lücke der altspanischen Handschrift zu tun. Solche Fehler und Lücken – und wir müssen als weitere Möglichkeit unnötige Wiederholungen in die gleiche Reihe stellen – finden sich selbstverständlich auch außerhalb der vier zur Illustration wiedergegebenen Abschnitte. Sie wurden in unserer Ausgabe entweder bereits verbessert, ergänzt und getilgt<sup>1</sup>, oder aber die Eingriffe in den Text der Madrider Handschrift waren nicht so dringlich, daß sie ohne weitere Stütze vorgenommen werden mußten

<sup>1</sup> Solche Fälle werden in die folgende Zusammenstellung nicht aufgenommen. Sie seien aber hier aufgeführt, da sie für die Beurteilung der judenportugiesischen Handschrift von Wichtigkeit sind. Abgesehen davon, stellen sie eine schöne Bestätigung für einen Teil der in meiner Ausgabe vorgenommenen Korrekturen dar. – Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten meiner Ausgabe.

164 b 57	200 a 2	232 b 38–39
167 a 22	202 b 13	235 a 15
169 a 41	206 b 30	235 b 50
171 b 4	212 b 7	242 b 55–56
172 a 1	224 a 19	252 b 47
173 b 23	225 b 19	261 b 30
180 a 31	226 a 12	265 a 3
180 b 33	226 b 45	265 b 32
181 a 43	227 a 38	266 a 16
186 b 37	228 b 2	267 a 57
195 b 1	231 b 23	269 b 38
198 a 1		

Diese Liste enthält jene Stellen nicht, an denen ich in meiner Ausgabe eindeutige *lapsus calami* der Kopisten der Handschrift 3065 korrigierte, wohl aber jene, an denen die Interpretation als Schreibfehler möglich, aber nicht zwingend ist.

und durften. Jetzt aber, da die Oxforder Handschrift eine sichere Stütze für die Emendation bildet, ist diese ohne Bedenken vorzunehmen. Wir führen die in Frage stehenden Stellen hier an, gegliedert nach Fehlern, Lücken und unnötigen Wiederholungen.

<i>Libro conplido</i>	Durch den portugiesischen Text gestützte <i>Korrektur</i>
163b 21 ayuntadas	ayuntados
169a 55 passen	passe
169b 3 conplida	conplido
173a 1 toma	tomo
174a 50 nombrados	nombradas
177a 26–27 el atacir llego de so yles	el atacir de so yles llego
204b 55 fueren	fuere
205b 4–5 fueren	fuere
222a 48 .VII. <sup>a</sup>	.VI. <sup>a</sup>
225b 51 .VII. <sup>a</sup>	.IX. <sup>a</sup>
227b 5 infortunas	fortunas
227b 54 casas	cosas
231a 40 el signo	en signo
235b 37 uerano	banno <sup>1</sup>

<sup>1</sup> Schon bei der Herstellung der Ausgabe fiel mir diese Stelle auf: «uerano», das in alfonsinischen Texten sonst 'Frühling' bedeutet, schien mir keinen Sinn zu geben. Ich konsultierte die lateinischen Fassungen und fand in beiden «balneum» (*Thebaldis*, Fol. 80c; *Alvarus*, Fol. 121r<sup>o</sup>). Wenn ich damals trotzdem keine Korrektur vornahm, so vor allem deshalb, weil das Wort an zwei Stellen vorkommt (cf. auch 235a 51) und mir der arabische Text nicht zur Kontrolle zur Verfügung stand. Nun bietet aber die judenportugiesische Übersetzung an einer der beiden Stellen (die andere fällt leider in eine große Lücke der Oxforder Handschrift, cf. *infra* p. 229) ebenfalls «banho» (Fol. 63r<sup>o</sup> 12), so daß die Korrektur gesichert scheint. Paläographisch wird sich die falsche Form der altspanischen Handschrift so erklären, daß ein gekürztes «uāno» falsch aufgelöst wurde. Tatsächlich ist im spanischen Manuskript das Wort an einer der beiden Stellen (235a 51) auch wirklich abgekürzt, jedoch eindeutig als «uerano».

239a	48	fueren	fueron
240b	47	ayudador	andador <sup>1</sup>
261a	31	seran	sera
267a	51-52	significan	significa

*Lücken*

Die in Klammern gesetzten Ergänzungen sind im portugiesischen Text enthalten.

212a	2	mas (es) mi nieto
232b	34	para mientes (otrossi) a las planetas
238a	36	Quando fuere esta parte o el sennor de su casa (ayuntado) con el sennor del ascendente
238b	47	E si fueren en la .IX. <sup>a</sup> , (morra en carrera fuera de su logar. E si fuere en el ascendente), morra muerte natural en su casa
240a	9	ca (a) esto a gricue escapa
240a	21	E cata el fecho de la estrella fixa (por saber su logar cierto) por la longura e por la latidumbre
242a	50	aura el nacido en sus carreras bien e pro (e sera y manso) e ganara saber
248b	59	e non aura d'el nin por el (pro nin) ganancia ninguna
251a	38	e el sennor (del ascendente) en signo masculino
252b	5	sera ardit en sus fechos (e en sus obras)
253a	59	a menos que el no las (busque nin las) demande
260b	36	e si y fallares signo masculino (e su sennor en signo masculino), iudga que aura maslos
264a	22	E quando la Luna fuere en quadradura de Venus (seyendo alçada sobre Venus), significa que aquel nacido sera rico
266a	26	non aura maslos (nin le uiuiran), e non sera firme en conpannia
271b	29	sera uersificador entendudo e sotil en ello e ganara auer, e (sera) amador de los omnes
272a	16	pero con todo aquello aura buena (uida e) riqueza

<sup>1</sup> Das «andador» der Oxforder Handschrift (Fol. 67 r<sup>o</sup> 35) ist korrigiert aus «auundador».

*Unnötige Wiederholungen*

Die in Klammern gesetzten Wörter sind nach dem Urteil des portugiesischen Textes zu tilgen.

178a 4–5 E fagan atacir al grado de Mars pos saber su caualleria e su ualia escuenta los caualleros e razonar pleytos e lo que'l acaecera en esta manera de bien o de mal (e razonar pleytos)

215a 21 significa que aquel nacido (que) aura fijos que andaran en estrannos logares

236b 30 E si fueren en ella Saturno e Mars (e) sin catamiento de Jupiter nin de Venus, significan dannamiento de uito

Alles in allem ergeben sich rund 70 Stellen, an denen die judenportugiesische Handschrift von Oxford die bessere Lesung bietet als die Handschrift der Biblioteca Nacional von Madrid. Dies beweist die Wichtigkeit der portugiesischen Übersetzung für die endgültige Bereinigung des altspanischen Textes.

*2. Die judenportugiesische und die spanische Fassung weisen die gleichen Fehler auf*

In den transkribierten Abschnitten findet sich folgendes Beispiel:

II,56 nocturnas<sup>1</sup>

Solche Fälle kommen verhältnismäßig häufig vor. Zum Teil handelt es sich um eigentliche Fehler, wie im angeführten Beispiel, zum Teil um Lücken und zum Teil um unnötige und störende Zusätze. Alle die in Frage kommenden Stellen habe ich in meiner Ausgabe korrigiert, und zwar immer erst auf Grund eines genauen Vergleichs mit den lateinischen Versionen. Damit ist auch gesagt, daß in diesen Fällen die spanische und die judenportugiesische Fassung geschlossen gegen die lateinischen stehen<sup>2</sup>. Hier die Verweise auf die betreffenden Stellen meiner Ausgabe:

<sup>1</sup> Im portugiesischen Text steht zudem noch: *os nocturnas*.

<sup>2</sup> Natürlich gibt es auch Fehler, welche die spanische, die portu-

*Fehler*

170a 52-53	181b 24	207a 27	212b 12-13
175b 38	183b 9	208a 1	213a 15
178a 36	184b 54	209a 57	213a 39
178b 31	192b 15	211a 16	254a 32

*Lücken*

168a 7	171b 29	180b 33	198a 35
171b 19	179a 28	188a 41-42	198b 54

*Zusätze*

186a 51	187a 31	213b 23
---------	---------	---------

3. Die judenportugiesische und die spanische Fassung weisen an den gleichen Stellen problematische Lesungen auf, die aber untereinander verschieden sind.

Ein Beispiel aus den abgedruckten Texten:

III, 68 port. caente<sup>1</sup> span. en cuente

Auf den ersten Blick scheint die spanische Lesung unbefriedigend und die portugiesische befriedigend, aber nur auf den ersten Blick. «cuente» ist allerdings eigenartig (und es steht wirklich im

---

giesische und die lateinischen Versionen umfassen und bei denen die Vermutung nahe liegt, daß es sich um Übersetzungsfehler von Yehuda b. Moše handelt. Solche Fehler sind vor allem bei den Eigennamen häufig. Ihre endgültige Beurteilung wird erst der Vergleich aller Übersetzungen mit dem arabischen Original erlauben. Ein Beispiel: البيروني wird im altspanischen Text mit *Azaroni*, *Azarone*, *Açarony* übersetzt (cf. HILTY, *Libro conplido*, p. 51, N 1). Beide lateinischen Versionen bieten, mit geringen graphischen Varianten, die gleiche Form (*Thebaldis*, Fol. 60a und b; *Alvarus*, Fol. 84v<sup>o</sup> und 85r<sup>o</sup>), und auch in der judenportugiesischen Übersetzung lesen wir *Alzaroni* (10v<sup>o</sup> 14), *Azaroni* (10v<sup>o</sup> 17) und *Açaroni* (11r<sup>o</sup> 29).

<sup>1</sup> «caente», das vielleicht sogar als «cainte» gelesen und transkribiert werden könnte, ist hier sehr wahrscheinlich als Partizip von *caer* (cair) aufzufassen und nicht, was formell auch möglich wäre, als alte Form von *quente* (< CALIENTE).



Manuskript und ist kein Druckfehler). Wenn wir aber eine andere Stelle danebenhalten, wird uns klar, wie wahrscheinlich der Passus ursprünglich gelautet hat:

E si fuere el sennor de la casa de la Luna e el sennor del termino de la Luna amos menguados en mouimiento o *en cuento* o en todo . . . , di que non se cobra (*Libro conplido*, p. 91b 48–53).

Diese Stelle legt die Vermutung nahe, daß wir in unserem Fall auch *cuento* zu lesen haben, was durch die lateinische Entsprechung «*numerus*» (*Thebaldis*, Fol. 76c) bestätigt wird. Wir haben es offenbar mit einer Stelle zu tun, die in beiden Fassungen nicht rein überliefert ist, und wir müssen annehmen, daß schon die gemeinsame Vorlage der beiden erhaltenen Fassungen «*cuenta*» bot. Die Tatsache, daß die Mißdeutung von «*cuenta*» leichter direkt zu portugiesisch «*caente*» führt als über spanisch «*cayente*», legt die Vermutung nahe, daß noch in der Vorlage der judenportugiesischen Übersetzung «*cuenta*» gestanden habe.

Dieses Beispiel zeigt, wie gewisse neuralgische Stellen in beiden Fassungen zusammenhängen und auf eine gemeinsame fehlerhafte Grundlage zurückweisen, auch wenn das Endergebnis in den erhaltenen Handschriften nicht identisch ist. Solche Fälle sind verhältnismäßig häufig. Hier ihre Zusammenstellung<sup>1</sup>:

<i>Libro conplido</i>	<i>Ms. Laud or. 310</i>
166a 7 en ensenorado	4r <sup>o</sup> 31 en senhorador
169b 7 retrograndado	7v <sup>o</sup> 14 retorgado
176b 26–28 E sepas que el grado de la circunferencia non llega atacir nin echamiento de rayos	14r <sup>o</sup> 22–24 E sabias que o grau da circunferencia non chega ao altabcir nen deitamento de raios

<sup>1</sup> In die folgende Liste sind Eigennamen nicht aufgenommen. Auch bei ihnen gibt es entsprechende Fälle. So findet sich der arabische Name *قسطا* im altspanischen Text als *Kuintah* (*Libro conplido*, p. 173b 35), im portugiesischen als *Biuuta* (Fol. 11 v<sup>o</sup> 6).

179a 54 no·l	16 v <sup>o</sup> 20	nen
182a 45 forma	19 r <sup>o</sup> 20	força
195b 51 dannado·l	30 v <sup>o</sup> 20	danandolhe
200a 50 sos iudizios	34 v <sup>o</sup> 29	dos juizos
208b 27 temprar	42 v <sup>o</sup> 11	tenperar
220a 42–43 son las enferme- dades	49 v <sup>o</sup> 5	en suas enferme- dades
220b 32 esta	49 v <sup>o</sup> 33	esto (korr. aus: esta)
221b 8–9 E si fuere Mars otrossi masculinidad con Venus	50 v <sup>o</sup> 15	E se foren Mares outrossi masculinidade con Uenus
221b 43–44 manna	50 v <sup>o</sup> 35	maneira (od.: manhara?)
223b 36 en cuenta	52 v <sup>o</sup> 18	caente
230b 9 ni el el sennor	58 v <sup>o</sup> 8	nen ao senhor
235b 51–52 quando alguna de las infortunas fueren	63 r <sup>o</sup> 20	quando algumas das infortunas foren
237b 52–53 significa que el nacido mataran	65 r <sup>o</sup> 1	demonstra que mataran ao nacido
239b 39–40 de los rayos Mars que ferian en ella de sextil <sup>1</sup>	66 v <sup>o</sup> 8–9	dos raios mais que frian en ela de seistil

*4. Die judenportugiesische Fassung weist der spanischen gegenüber Lücken auf*

Diese Lücken sind verschiedener Natur. Einmal finden wir solche, die nicht eigentlich den Gang des Textes betreffen und unterbrechen, sondern sich auf Titel und Randbemerkungen beziehen:

161–162a 23; 219–220a 35: Zu Beginn der beiden Bücher 4 und

<sup>1</sup> Am Wort «mars» scheint in der spanischen Handschrift eine Korrektur vorgenommen worden zu sein, und wir können nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob wir «mars» oder «mays» zu lesen haben. Der lateinische Text bietet «radiatorum martis» (*Thebaldis*, Fol. 81 c).

5 fehlen in der portugiesischen Handschrift die allgemeinen Einleitungssätze und die Inhaltsübersicht.

192b–193a: Die portugiesische Übersetzung gibt die lateinischen Überschriften dieser beiden Seiten nicht wieder, sondern nur die spanischen, welche in der Madrider Handschrift am Rande stehen.

227b–272b: Schon bei der Beschreibung des Manuskripts habe ich darauf hingewiesen, daß in Buch 5 ein großer Teil der Titel fehlt<sup>1</sup>. Dort war die Rede von den Stellen, an denen freier Raum für die Überschriften ausgespart ist, diese aber nicht eingesetzt sind. Hier muß erwähnt werden, daß zu jenen Stellen eine ganze Reihe von solchen kommt, an denen nicht einmal freier Raum für die Überschriften ausgespart ist. Die Zahl der fehlenden Titel beträgt im ganzen 35, wovon 4 später von anderer Hand nachgetragen sind.

193b 27 und N 1: Diese Randbemerkung findet im portugiesischen Text keine Übersetzung. In bezug auf die übrigen Randbemerkungen der spanischen Handschrift ist zu sagen, daß die Glosse auf Seite 183b im portugiesischen Text ebenfalls als Randbemerkung wörtlich wiedergegeben wird. Die dritte der in den Büchern 4 und 5 enthaltenen Randbemerkungen (170b 42 und N 2) wird von der Oxforder Handschrift in den Text hineinbezogen, so allerdings, daß das «de la .VII.<sup>4</sup>», das durch die Bemerkung erläutert und eventuell korrigiert werden soll, weggelassen, im übrigen aber die Bemerkung wörtlich übersetzt wird.

Neben diesen Lücken in Überschriften und Randbemerkungen finden wir in der judenportugiesischen Übersetzung eine große, in der Handschrift aber durch nichts gekennzeichnete Lücke (*Libro conplido*, p. 266a 41–267a 6). Sie ist sinnstörend und kann sich eigentlich nur so erklären, daß ein ganzes Blatt in der Vorlage fehlte oder beim Übersetzen übersprungen wurde. Die Lücke entspricht ziemlich genau einer Seite, das heißt zwei Kolumnen der Madrider Handschrift.

Gehen wir zu den kleineren Lücken über, so finden wir eine

<sup>1</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 308.

ungeheuer große Zahl, die von einem Wort bis zu fünf Zeilen reichen. Es hat keinen Sinn, hier auf die Fälle einzugehen, in denen eines oder nur ganz wenige Wörter fehlen. Die jeweilige Erklärung dieser Lücken ist mannigfaltig und kann, wenn überhaupt (schließlich handelt es sich um eine Übersetzung und nicht um eine Abschrift), erst dann versucht werden, wenn größere Teile der judenportugiesischen Fassung publiziert sind. Vorläufig genügt der Hinweis auf die abgedruckten Textstellen, in denen eine Reihe solcher Lücken vorkommt<sup>1</sup>.

Daneben finden wir an einer Stelle unserer Beispiele eine Art von Lücken, die mehr Beachtung verdient<sup>2</sup>:

III, 5 fehlt: *e significa dannamiento de seso*. Unmittelbar davor steht: *menguado de seso*, und es ist evident, daß der Übersetzer vom ersten *de seso* aufs zweite übersprang und dabei den dazwischenliegenden Satz nicht übersetzt hat. Dieses Überspringen ist ein Vorgang, der jedem Herausgeber von Handschriften zur Genüge bekannt ist<sup>3</sup> und keine weitere Erklärung verlangt. Wir haben aber dazu folgende Bemerkungen zu machen:

a) Lücken solcher Art sind in der judenportugiesischen Übersetzung verhältnismäßig häufig. In Buch 4 finden wir im Durchschnitt eine auf rund fünf Seiten, in Buch 5 eine auf rund drei Seiten<sup>4</sup>.

b) Zum Teil hat der Übersetzer nachträglich das Überspringen bemerkt und den übersprungenen Text am Rand nachgetragen, zum Beispiel Fol. 27r<sup>o</sup> 13: *E se for en algun dos signos da lua, que son todos os outros, sera a lua o sinificador e ela auera o senhorio* (*Libro conplido*, p. 191b 31–34).

<sup>1</sup> Es handelt sich vor allem um Konjunktionen, Präpositionen, Artikel, Personal-, Possessiv- und Demonstrativpronomina, Adverbien, Hilfsverben und besonders häufig auftretende Wörter, wie *casa*.

<sup>2</sup> Etwas weniger deutlich ist ein zweiter Fall, der aber wahrscheinlich auch hierher gehört: IV, 25 fehlt: *o aquella nacida*.

<sup>3</sup> Auch die Madrider Handschrift weist solche Lücken auf. Cf. etwa die Lücke auf Seite 188 a 41/42, welche in der portugiesischen Übersetzung genau gleich wiederkehrt.

<sup>4</sup> Selbstverständlich kann ein Teil dieser Lücken auf die Vorlage der Übersetzung zurückgehen.

c) Zuweilen beweisen diese Lücken, daß die Vorlage des portugiesischen Übersetzers in der Wortstellung vom erhaltenen altspanischen Text abwich. Ein Beispiel:

E si hy fuere ayuntado con ella Saturno o Mars o la cataren, significa que casara con mugier menstrual e bibda. E si y fuere ayuntada con ellos Venus o les catare, significa que casara . . . (231b 46–50).	E se hi for Saturno ajuntado con ela      Uenus ou lhe acatare, demoustra que casara . . . (59v <sup>o</sup> 19–20).
--	--

In der Vorlage der judenportugiesischen Übersetzung muß «Saturno» bereits vor «ayuntado» gestanden haben, denn das Überspringen wird von «ayuntado con ella» zu «ayuntada con ellos» erfolgt sein.

d) Das eben angeführte Beispiel zeigt, was an anderen Stellen noch deutlicher wird<sup>1</sup>, daß durch diese Lücken völlig verstümmelte Sätze entstehen, die keinen Sinn mehr haben. Daraus läßt sich eine sehr wesentliche Erkenntnis für unsere judenportugiesische Übersetzung gewinnen: Wenn die genannte Art von Lücken an sich schon viel eher beim Abschreiben eines Textes, bei dem die Augen ständig von der Vorlage zur Abschrift wandern, als beim bloßen Lesen entstehen, so schließen diese verstümmelten Sätze jede Möglichkeit aus, daß der Schreiber des Oxforder Manuskripts unter Diktat gearbeitet hat. Bei lautem Aussprechen solcher Sätze hätte ihre Sinnlosigkeit auffallen müssen. Ich betone dies deshalb, weil nach der herrschenden Meinung die alfonsinischen Übersetzungen aus dem Arabischen so entstanden sind, daß ein – jüdischer – Übersetzer den arabischen Text mündlich ins Spanische übertrug, während ein – christlicher – Schreiber diese spanische Version aufschrieb, nachdem er sie rasch in seinem Geiste von den auffälligsten Resten arabischer Syntax und jüdischer Sprachgewohnheiten gereinigt hatte. Im Grunde genommen

<sup>1</sup> Cf. etwa 25 v<sup>o</sup> 23: E o sinificador da sua alteza é o que chega ao senhor do acendente chega (*Libro conplido*, p. 190 a 20–22), oder: 66 v<sup>o</sup> 5/6: E depois uiveu por que Jupiter era depois do grau da Lua so poder del (*Libro conplido*, p. 239 b 33–35).

wissen wir nicht, ob wir diese Technik ohne Vorbehalte für alle alfonsinischen Übersetzungen annehmen dürfen<sup>1</sup>. Wir wissen aber mit Sicherheit, daß unsere portugiesische Übersetzung nicht auf mündlichem Weg entstanden ist. Denn einerseits kann, wie gerade dargelegt, der Schreiber der erhaltenen Handschrift nicht unter Diktat geschrieben haben, andererseits ist, wie wir noch zeigen werden, der erhaltene Text direkt aus dem Spanischen übersetzt, ohne verlorenes portugiesisches Zwischenglied, das mündlich hätte entstanden sein können.

*5. Die judenportugiesische Fassung weist der spanischen gegenüber Zusätze auf*

Bei den Zusätzen ist noch viel augenfälliger, was sich schon bei den Lücken leicht abzeichnete: Im 5. Buch sind sie viel häufiger als im 4. Hier trifft es im Durchschnitt auf vier Seiten der Oxfordter Handschrift einen Zusatz, dort auf jede Seite etwas mehr als einen<sup>2</sup>. Zum Teil sind es einzelne Wörter, zum Teil Gruppen von Ausdrücken, zum Teil ganze Sätze. In der Mehrzahl aller Fälle handelt es sich bei den Zusätzen um Wiederholungen, und die portugiesische Lesung ist weniger gut als die spanische. Wenn die Wiederholungen mehrere Wörter umfassen, gehorchen sie dem gleichen Gesetz wie die Lücken, indem der Blick ebenfalls von einem Wort auf ein anderes, gleiches, welches sich in der Nähe befand, übersprang, diesmal nicht vorwärts, sondern rückwärts.

Daneben gibt es aber andere Zusätze: Wörter und Wortgruppen, die sonst nicht im Text vorkommen und die zur Erweiterung oder Verdeutlichung der spanischen Fassung dienen. In diesen Fällen ist vorläufig nicht immer auszumachen, ob wir im spanischen Text eine Lücke haben oder ob der portugiesische Text

<sup>1</sup> Cf. HILTY, *Libro conplido*, p. 50–52.

<sup>2</sup> Dabei ist nicht von Konjunktionen, Präpositionen, Artikeln, Personal-, Possessiv- und Demonstrativpronomina, Adverbien, Hilfsverben usw. die Rede, die leicht zugesetzt werden, ohne daß wir dieser Tatsache viel Gewicht geben möchten, da es sich ja um eine Übersetzung und nicht um eine Abschrift handelt.



sekundäre Zusätze enthält. Von den lateinischen Versionen aus würde überall das zweite zutreffen<sup>1</sup>.

Im folgenden führe ich acht Zusätze auf, die einen ganz besonderen Charakter haben und daher auch gesondert betrachtet werden müssen. Die ersten zwei sind Randerklärungen<sup>2</sup>. Die anderen Zusätze stehen im Innern des Textes ohne weitere Kennzeichnung<sup>3</sup>:

- 1 celada, *quer dizer segunda casa* (16r<sup>o</sup> 22; *Libro conplido*, 178b 53).
- 2 a natura da masculinidade ou da feminidade, *quer dizer de ome (ou) de mulher* (50r<sup>o</sup> 34; *Libro conplido*, 221a 40/41).
- 3 enfermicho, *que quer dizer doentio* (54v<sup>o</sup> 30; *Libro conplido*, 226a 22).
- 4 toxico, *que quer dizer . . . peçonha* (62r<sup>o</sup> 1; *Libro conplido*, 234b 2).
- 5 muita pressura, *que quer dizer grande coita* (63r<sup>o</sup> 12; *Libro conplido*, 235b 36).
- 6 sera medidor de terras ou osmador *de montes de pan, que dira: tanto ha en este monte deste pan ou en esta messe*, ou sera peon de *alcaide ou almoxarife e colhedor dos direitos dEl-Rei* (74r<sup>o</sup> 1-3; *Libro conplido*, 248a 18-21).
- 7 ermofroditus, *ermorademes, que quer tanto dizer como aquel que ha natura de varon e de mulher* (78v<sup>o</sup> 15/16; *Libro conplido*, 253a 54/55).
- 8 uito, *quer dizer mantimento* (89v<sup>o</sup> 19; *Libro conplido*, 266a 13).

Von diesen acht Beispielen kann über das sechste nur so viel gesagt werden, daß die lateinischen Versionen auf der Seite des spanischen Textes stehen. Endgültige Abklärung kann hier aber erst vom arabischen Text her kommen. Von den übrigen Fällen

<sup>1</sup> Diejenigen Fälle, in denen der Vergleich mit den lateinischen Fassungen zugunsten der portugiesischen ausfiel, haben wir in den ersten Abschnitt dieses Kapitels eingereiht (cf. p. 221-225). Aber auch wenn altspanische und lateinische Fassungen geschlossen gegen die portugiesische stehen, könnte diese schließlich die bessere Lesung bieten.

<sup>2</sup> Cf. *VRom.* 16, p. 313, N 3.

<sup>3</sup> Was vom spanischen Text aus Zusatz ist, wird kursiv gedruckt.

sind drei sicher dem portugiesischen Übersetzer zuzuschreiben: die Erklärungen von *enfermiço*, *toxico* und *uito* (3, 4, 8). Den Beweis dafür sehe ich darin, daß diese drei Wörter an anderen Stellen des altspanischen Textes ohne weiteres mit den portugiesischen Entsprechungen *doentio*, *peçonha* (*poçonha*) und *mantimento* übersetzt werden. Offensichtlich war in unseren Fällen die Feder des Übersetzers rascher als sein Geist, und erst als er die drei spanischen Ausdrücke geschrieben hatte – aber dann sogleich –, merkte er, daß er ja dafür portugiesische Wörter einsetzen sollte. Ähnlich scheint es bei Nummer 5 (*pressura* – *coita*) gegangen zu sein. Auch bei *hermofroditus* (Nummer 7) ist der Vorgang nicht wesentlich anders gewesen, mit dem Unterschied freilich, daß es sich mehr um ein gelehrtsprachliches als um ein typisch spanisches Wort handelte, das in eine verständliche portugiesische Form gegossen werden mußte. Allerdings ist mir *ermorademes*<sup>1</sup> im zweiten Kompositionsglied nicht klar<sup>2</sup>. Der Übersetzer rechnete auch nicht mit Allgemeinverständlichkeit des Ausdrucks und schloß daher unmittelbar eine Erklärung an. Nummer 2 sagt nichts Wesentliches aus über das Verhältnis der spanischen zur portugiesischen Fassung. Es ist ohne weiteres verständlich, daß der Übersetzer – oder eventuell auch ein Korrektor – bei noch-

<sup>1</sup> Natürlich ist auch die Lesung *ermoradimes* möglich, nicht ganz ausgeschlossen auch *ermodademes*, *-imes*.

<sup>2</sup> Möglicherweise handelt es sich um eine volkstümliche und volksetymologische Entstellung des Wortes, wie zum Beispiel spanisch *manflorita*, *-ito*, *manflor(a)*, *manflórico* (cf. J. COROMINAS, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*, II [Bern 1954], p. 907b). Ich finde aber nirgends Anklänge an den zweiten Bestandteil von *ermorademes*. Auch mein Freund HEINZ KRÖLL (Mainz), ein ausgezeichnete Kenner der portugiesischen Volks- und Umgangssprache, vermag einstweilen die Form nicht zu deuten. Er macht mich auf noch wesentlich mehr spanische volkstümliche Entstellungen des Wortes aufmerksam, von denen aber keine mit unserer Form in Zusammenhang gebracht werden kann, und spricht die Vermutung aus, es könnte sich bei *ermorademes* um einen Plural handeln, wie er häufig bei Spitznamen, pejorativen Bezeichnungen von Einzelwesen usw. vorkomme (cf. port. *barbaças*, *maricas*, *merdas*, *chafedes*, *cricas* usw.). Ich spreche HEINZ KRÖLL für seine Hinweise meinen besten Dank aus.



maligem Durchgehen des Textes die abstrakte Ausdrucksweise der spanischen Vorlage durch eine anschaulichere erklärte. Bei Nummer 1 kann man sich hingegen fragen, ob nicht vielleicht dem Zusatz eine entsprechende Randbemerkung der altspanischen Vorlage zugrunde liege, welche aus irgendeinem Grund in die erhaltene Madrider Handschrift keinen Eingang gefunden hat<sup>1</sup>.

Zusammenfassend halten wir fest, daß die Zusätze der Oxforder Handschrift uns nicht zwingen, eine vom erhaltenen altspanischen Text wesentlich abweichende Fassung als Vorlage für die judenportugiesische Übersetzung anzunehmen. Die meisten Zusätze werden spontan entstanden sein, sei es bereits auf dem Weg von der altspanischen Urform zur Vorlage der portugiesischen Übersetzung, sei es im Akt des Übersetzens selbst. Das letztere trifft für den Großteil der Fälle zu<sup>2</sup>, was auch beweist, daß die Oxforder Handschrift direkt von einem spanischen Text abstammt und nicht von einer bereits bestehenden portugiesischen Fassung abgeschrieben ist.

*6. Die judenportugiesische Fassung weist der spanischen gegenüber Umstellungen in der Reihenfolge auf*

Zum Teil sind diese Umstellungen durch die portugiesische Syntax bedingt und geben daher keinen weiteren Aufschluß über die Vorlage der Übersetzung. Denn es ist selbstverständlich, daß der portugiesische Übersetzer sich der Syntax seiner Sprache auch gegen das spanische Vorbild fügte<sup>3</sup>. Auffälliger sind andere Umstellungen. So kommt es sehr häufig vor, daß bei zweigliedrigen Ausdrücken (zwei Adjektive, Substantive, Verben, Adverbien) die beiden Glieder vertauscht werden, was keiner syntaktischen

<sup>1</sup> Für entsprechende Randbemerkungen der spanischen Handschrift cf. HILTY, *Libro conplido*, p. 54/55.

<sup>2</sup> Sicher für die Nummern 3, 4, 8, wahrscheinlich auch für 2, 5, 7.

<sup>3</sup> Die abgedruckten Texte enthalten zwei Beispiele:

III, 64: non se puede                    se non possa  
IV, 22: quando fuere la Luna        quando a lua for

Diese Beispiele ließen sich leicht mehren.

und auch keiner stilistischen Notwendigkeit entspricht<sup>1</sup>. Im 5. Buch ist solche Umstellung von zweigliedrigen Ausdrücken fast die Regel, während sie im 4. Buch wesentlich seltener ist. Daneben kommen auch Umstellungen von ganzen Satzteilen, Sätzen, ja Abschnitten vor. Dafür bieten die Nummern III und IV der abgedruckten Stücke eine deutliche Illustration. Daß es gerade die beiden dem 5. Buch entnommenen Stücke sind, ist kein Zufall. Denn große Umstellungen von ganzen Sätzen und Abschnitten kommen nur in diesem Buche vor. Diese Tatsache erleichtert den Entscheid nicht, ob die Umstellungen bereits in der Vorlage des portugiesischen Übersetzers vorkamen. Auf der einen Seite möchten wir nicht dem Übersetzer, der das 4. Buch fast durchwegs mit beinahe sklavischer Treue übersetzt, im 5. Buch plötzlich die Umstellung ganzer Abschnitte zuschreiben. Auf der andern Seite sind wir aber auch nicht geneigt, ohne zwingende Gründe eine im Vergleich zur Madrider Handschrift so heterogene altspanische Fassung als Vorlage der portugiesischen Übersetzung anzunehmen. Auch in dieser Frage ist die Zeit für endgültige Entscheidungen noch nicht gekommen. Wir können hier nur sagen, daß 1. die lateinischen Versionen auf der Seite der Madrider Handschrift stehen, 2. die Vorlage der judenportugiesischen Übersetzung sicher bereits gewisse Umstellungen aufwies<sup>2</sup>, 3. wir trotz der Treue zur Vorlage im 4. Buch nicht davor zurückschrecken dürfen, den portugiesischen Übersetzer im 5. Buch für recht beträchtliche Abweichungen von dieser Vorlage verantwortlich zu machen. Dies wird noch durch den folgenden Abschnitt begründet.

<sup>1</sup> Beispiele:

sera flaco e magro	sera magro e fraco
que semeia poder e mandado	que semelha mandado e poder
de rey	de rei
que nos ayude e nos guie	que nos guie e nos ajude
assí como	como assi

Auch sonst macht sich manchmal eine Lust zur Umstellung geltend:

otros sabios	sabios outros
cinco dignidades	dinidades cinco.

<sup>2</sup> Cf. p. 231.

7. *Das Verhältnis zwischen spanischem und portugiesischem Text ist in den Büchern 4 und 5 wesentlich verschieden*

Wir haben bereits mehrmals auf diese Tatsache angespielt und stellen das Gesagte hier zusammen:

a) Im Gegensatz zum 4. sind im 5. Buch die Überschriften nur zum Teil eingesetzt und entsprechen dann, mit einer Ausnahme, nicht genau der spanischen Fassung<sup>1</sup>.

b) Die Tatsache, daß wir im 5. Buch merklich weniger Korrekturen finden – im Innern des Textes und am Rand<sup>2</sup> –, kann so interpretiert werden, daß das 5. Buch weniger sorgfältig überarbeitet und kontrolliert worden ist.

c) Das 5. Buch weist mehr Lücken und unnötige Wiederholungen auf<sup>3</sup>.

d) Nur das 5. Buch weist umfangreiche Umstellungen auf<sup>4</sup>.

Diese Feststellungen sprechen schon eine deutliche Sprache. Sie können aber leicht noch vermehrt werden. Ich verweise dazu auf die abgedruckten Textstellen, in denen das verschiedene Verhältnis des 4. und 5. Buches zur spanischen Vorlage deutlich wird (Texte I und II gegenüber III und IV). Neben den bereits erwähnten Unterschieden in bezug auf Lücken, Zusätze und Umstellungen zeigt sich die verschiedene Haltung in vielen kleinen Unstimmigkeiten, die fast nur im 5. Buch vorkommen: Vertauschung verschiedener Konjunktionen (III, 3, 13, 62), von Demonstrativ- und Personalpronomen (III, 78; IV, 52), von verschiedenen Demonstrativpronomina, von Artikel und Possessivpronomen, Artikel und Demonstrativpronomen (III, 32), Personalpronomen und Possessivpronomen, von Adjektiv und Adverb, von Einzahl und Mehrzahl beim Nomen (III, 75) und beim Verb, wo ferner Zeit (III, 40), Modus (III, 64) und Person geändert und die Partizipien des Präsens und des Perfekts durch das Gerundium ersetzt werden (I, 31; III, 28).

Dazu kommen lexikologische Unterschiede. Nur ein Beispiel aus unseren Textstellen: Im 4. Buch wird das überaus häufige

<sup>1</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 308/09, besonders p. 309, N 1.

<sup>2</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 309, N 2, und p. 312.

<sup>3</sup> Cf. p. 230 und 232.      <sup>4</sup> Cf. p. 236.

«nacido» immer mit «nacido» wiedergegeben (cf. I, 17). Mit Beginn des 5. Buches gilt plötzlich diese Entsprechung nicht mehr, und wir finden meistens die schwerfällige Umschreibung «o que hi nacer» (auch: «o que ali nacer») und selten «o nado» (cf. III, 4, 33, 54, 61, 73 und 38). Nach einer gewissen Zeit beginnt sich jedoch «nacido» wieder einzuschleichen (cf. IV, 25, 30).

Diese Hinweise mögen genügen. Die deutlichen Unterschiede zwischen dem 4. und dem 5. Teil stehen außer Zweifel. Ihre Grundlage vermögen wir noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Zum Teil ist sie sicher einzig und allein in der verschieden sorgfältigen Übertragung der beiden Teile durch den portugiesischen Übersetzer zu suchen. Zum Teil mag schon die Vorlage gewisse Unterschiede aufgewiesen haben. Dies ist um so wahrscheinlicher, als wir auch im Text der Madrider Handschrift Schwankungen im Grade der Ausarbeitung finden<sup>1</sup>. Letzte Klarheit in dieser Frage kann höchstens der zeitraubende und mühsame Vergleich aller Fassungen schaffen. Ihn anzustellen wird sich aber lohnen, denn er allein kann uns näher an jenen Angelpunkt heranzuführen, der in der ursprünglichen Form der Übersetzung des *Libro conplido* aus dem Arabischen ins Spanische liegt.

#### 8. Die judenportugiesische Fassung weist der spanischen gegenüber Fehler auf

Als wir von den Stellen sprachen, an denen die portugiesische Handschrift die bessere Lesung bietet als die spanische, hätte man

<sup>1</sup> Cf. HILTY, *Libro conplido*, p. 12, N 1, und p. 58. Auch wenn viele Unebenheiten und Fehler des 5. Buches dem portugiesischen Übersetzer zuzuschreiben sein mögen, steht die Tatsache doch fest, daß das Verhältnis zwischen dem erhaltenen altspanischen Text und der altspanischen Vorlage des portugiesischen Übersetzers in den Büchern 4 und 5 nicht gleich war. Die Übereinstimmung war im 4. Buch größer. Dies gilt auch in bezug auf die Fehler: Mit Ausnahme eines einzigen Falles stammen alle gemeinsamen Fehler der Madrider und der Oxforder Handschrift aus dem 4. Buch (cf. *supra* p. 226). Auf der andern Seite gehören, ebenfalls mit nur einer Ausnahme, alle Stellen, an denen wir mit Hilfe der portugiesischen Übersetzung Lücken des Madrider Manuskripts ergänzen zu können glauben (cf. *supra* p. 224/25), ins 5. Buch.

glauben können, das Manuskript von Oxford enthalte überhaupt einen besseren und fehlerfreieren Text als dasjenige von Madrid. Dieser Eindruck ist durch das seither Gesagte abgeschwächt worden und muß hier ganz entschieden widerlegt werden. Obwohl die judenportugiesische Übersetzung an rund siebzig Stellen einen besseren Text bietet als das altspanische Original, weist sie im gesamten doch unvergleichlich mehr Fehler auf. Nur im Lexikologischen, das heißt abgesehen von den Lücken, unnötigen Zusätzen und Umstellungen, finden wir im 4. Buch rund hundert Fehler, im 5. rund dreihundert, Zahlen, die erneut die Verschiedenheit der beiden Teile beweisen. Die Fehler zerfallen in eigentliche Übersetzungsfehler, die bei der Übertragung des Textes ins Portugiesische entstanden sein müssen, und in Überlieferungsfehler, die bereits in der Vorlage gestanden haben mögen. Die Scheidung ist nicht immer leicht und eindeutig zu vollziehen. Wenn wir zum Beispiel in unserer vierten Textstelle (IV, 24) «atamento» anstatt des sicher richtigen und durch die lateinischen Versionen gestützten «catamento» lesen, wissen wir nicht, ob der Fehler beim Übersetzen entstanden ist oder schon in der Vorlage gestanden hat<sup>1</sup>.

Während die Überlieferungsfehler für die Bestimmung der Filiation der Handschriften der spanischen, portugiesischen und la-

<sup>1</sup> Für das erste könnte vielleicht die Tatsache sprechen, daß *catar* dem Übersetzer offensichtlich nicht geläufig ist und er es immer wieder zu umgehen sucht, indem er es durch *olhar*, *aolhar*, *esguardar* wiedergibt. – Nicht spruchreif ist ein zweiter Fall der vierten Textstelle (IV, 21). Dem spanischen «formas» entspricht portugiesisch «forças». Möglicherweise handelt es sich um einen Fehler der portugiesischen Fassung, da auch der erste Venezianer-Druck der lateinischen Übersetzung von Aegidius de Thebaldis und Petrus de Regio «formis» bietet (*Thebaldis*, Fol. 79c). Allein, vom Sinn her würden wir eigentlich *forças* vorziehen, und verschiedene konsultierte Handschriften der beiden lateinischen Fassungen sprechen nicht unbedingt zugunsten von *formas*. Den Entscheid müssen wir vom arabischen Text abhängig machen. Das Beispiel warnt uns vor voreiligen Schlüssen. Auch wenn der gedruckte lateinische Text auf der Seite des spanischen Manuskripts steht, kann die Lesung der judenportugiesischen Fassung unter Umständen doch besser sein. In den meisten Fällen sind aber die Fehler eindeutig.



teinischen Fassungen von Bedeutung sein werden<sup>1</sup>, sind die Übersetzungsfehler zur genauen Bestimmung der Vorlage und des Prozesses der Übertragung ins Portugiesische besonders wichtig. Dies wird an den Beispielen aus unseren Textstellen klar:

II, 33: *vn anno* wird durch *sete anos* übersetzt. Was ist geschehen? Der Übersetzer las das *vn*, das auffälligerweise auch in der Madrider Handschrift entgegen dem gewöhnlichen Gebrauch mit *v* geschrieben ist, als eine römische Sieben. Die Vorlage mußte also in lateinischer Schrift geschrieben sein.

II, 60-61 übersetzt der Portugiese zuerst *la mi nacencia* als *as quatro nacencas*, korrigiert dann aber *as quatro* in *a minha*. Das Plural-s bei *nacencas* bleibt stehen. Hier ist etwas ganz Ähnliches geschehen. Der Übersetzer las *mi* als vier senkrechte Striche und damit als römische Vier. Er merkte seinen Irrtum, vielleicht bei nochmaliger Kontrolle an Hand der Vorlage, und korrigierte die Stelle, wenigstens teilweise. Bestünde im ersten Fall noch die Möglichkeit, daß der Fehler schon in der Vorlage des portugiesischen Übersetzers gestanden hat, so ist dies hier ausgeschlossen. Abgesehen davon, beweist die Stelle zwingend, daß die direkte Vorlage spanisch geschrieben war, weil nur im Spanischen *mi* als *iiii* verlesen werden kann. Die Stelle schließt auch aus, daß als Vorlage eine Aljamiado-Handschrift in hebräischen Lettern diente.

III, 59 wird *su opposito* durch *seu opogicon* übersetzt. Im Portugiesischen entsteht so ein offensichtlicher Fehler. Er erklärt sich von einer direkten spanischen Vorlage her ohne weiteres. Entweder fiel es dem Übersetzer erst nach der Übertragung des *su* = *seu* ein, das männliche *opposito* durch das weibliche *opogicon* zu ersetzen, oder aber die spanische Vorlage enthielt bereits *oposicion*, aber der Portugiese hatte das im 14./15. Jahrhundert männlich und weiblich gleichlautende *su* bereits mit *seu* übersetzt, als das

<sup>1</sup> Eine besonders interessante Gruppe der Überlieferungsfehler sind falsch gedeutete Eigennamen. Zum Teil gehen die Fehler sicher auf die gemeinsame Grundlage der spanischen und der portugiesischen Handschrift zurück (cf. p. 225, N 2, p. 227, N 1), zum Teil aber enthält die spanische Fassung die richtige Form, die portugiesische eine falsche. Ein Beispiel: الطبرى span. *Atabari* (171 b 55), port. *Abat(a)b(a)riz* (9 v<sup>o</sup> 29).

folgende weibliche Substantiv in sein Bewußtsein trat. Wie dem auch sei, eine direkte spanische Vorlage muß angenommen werden<sup>1</sup>.

Ein letzter Fall: *bebdez* wird mit *benedice* übersetzt (IV, 61). Wir würden eigentlich *bebedice* erwarten. Da eine Verwechslung von *b* und *n* in lateinischer Schrift unwahrscheinlich ist, könnte man dieses Beispiel als Beweis dafür ansehen, daß die Vorlage der Oxford-Handschrift eben doch hebräisch geschrieben war. Denn in hebräischer Schrift wäre eine Verwechslung von ם und ן durchaus möglich. Aber wahrscheinlich stand eben in der spanischen Vorlage *beudez*, und so hätten wir es mit der sehr häufigen Verwechslung von *u* und *n* zu tun. Abgesehen davon ist ja nicht mit absoluter Sicherheit ausgemacht, daß die Form *benedice* nicht wirklich existiert hat. Sie könnte aus *bebedice* durch Dissimilation oder durch bewußte Umgestaltung zum Zwecke der Verblümung entstanden sein<sup>2</sup>. Auf jeden Fall kann *benedice* nicht als Beweis für eine Aljamiado-Vorlage gelten<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vielleicht erklärt sich auch die eigenartige Übersetzung von *la occasion* als *ou casion* (III, 13) vom Spanischen her, indem der Artikel weggelassen wurde oder in der Vorlage schon fehlte (cf. *supra* p. 230, N 1) und *ocasion* falsch in *o-casion* zerlegt wurde. Diese Vermutung wird in einem gewissen Sinn durch die Feststellung bestätigt, daß im portugiesischen Text *ocasion* und *ocasionado* gelegentlich mit Aphärese als *casion* und *casuado*, *cajuado* auftreten. Auch sonst ist im Altportugiesischen *casiom* belegt, und zwar als Maskulinum. Dies läßt auch an die Möglichkeit denken, *ou* als Schreibfehler für *o* zu deuten. (Entgegen paläographischer Eindeutigkeit *ou casion* in *o ocasion* zu zerlegen, kann auch deshalb nicht in Frage kommen, weil, soweit ich sehe, *ocasion* ohne Aphärese nicht als Maskulinum belegt ist.)

<sup>2</sup> Diese beiden Kräfte, Dissimilation und Verblümung, sind bei den Ausdrücken für 'Rausch' sehr häufig am Werk. Cf. H. KRÖLL, *Designações portuguesas para 'embriaguez'*, Coimbra 1955 (Separata da *Revista Portuguesa de Filologia*, V, VI e VII). Wie mir HEINZ KRÖLL persönlich mitteilt, glaubt er allerdings nicht recht an die Existenz der ihm sonst nicht bekannten Form *benedice*. Für ihre Entstehung erwägt er die Möglichkeit eines Wortspiels mit 'benedicite', hält dies aber für wenig wahrscheinlich.

<sup>3</sup> Ich hebe dies absichtlich nochmals hervor, weil ja der Gedanke durchaus legitim wäre, der portugiesische Aljamiado-Text habe

In die gleiche Richtung wie diese vier Beispiele<sup>1</sup> weist in anderem Zusammenhang Gesagtes:

Beim Studium der Reklamanten mußten wir zur Erklärung einer Unstimmigkeit die direkte Übersetzung aus einer spanischen Vorlage annehmen<sup>2</sup>. Zur gleichen Annahme zwang uns, beim Studium der Zusätze, ein Teil der Worterklärungen<sup>3</sup>. Schließlich mußten wir – und dies ist eine Ausweitung und Ergänzung der eben angeführten Ergebnisse – bei der Betrachtung der Lücken die Möglichkeit einer mündlichen Übersetzung ausschließen<sup>4</sup>.

einen spanischen Aljamiado-Text zum Vorbild gehabt, wie zum Beispiel die Vorlage der erhaltenen Aljamiado-Handschrift von Sem Tobs *Proverbios* sicher auch hebräisch geschrieben war, cf. *Romance Philology*, 4 (1950/51), p. 217, und die dort in N 14 erwähnten Stellen (IG. GONZÁLEZ LLUBERA). – Daß dies für unsere Handschrift aber nicht zutrifft, beweisen außer den eben besprochenen Stellen jene zwei lateinisch geschriebenen Randbemerkungen, welche wir mit zwingenden Gründen dem Übersetzer selbst zugewiesen haben. Cf. *VRom. 16*, p. 318.

<sup>1</sup> Beispiele, welche die Direktübersetzung aus dem Spanischen beweisen, sind auch außerhalb der wiedergegebenen Textstellen häufig. Meistens handelt es sich um Fehlübersetzungen, die zum Teil, wahrscheinlich vom Schreiber selbst, verbessert worden sind. Als Beweismaterial gewinnen sie für unsere Problemstellung dadurch nur an Kraft. Die sprechendsten Fälle seien hier mitgeteilt. Dabei werden die verbesserten Fehlübersetzungen mit \* bezeichnet. Die andern sind als Fehler stehen geblieben.

* 168 a 49	oy (oir)	6 v <sup>o</sup> 11	hoje
172 a 32	fallauan	10 r <sup>o</sup> 13	falhan
172 a 45	llegamientos	10 r <sup>o</sup> 20	ligamentos
* 176 a 13	fallamos	13 v <sup>o</sup> 18	falamos
* 176 a 15	fizos (fizo·s)	13 v <sup>o</sup> 19	feze-os
* 189 b 47–48	fuera	25 v <sup>o</sup> 4	fugira
* 192 a 7	taiamiento taia	27 r <sup>o</sup> 31	caimento caira
* 192 b 15	echa	27 v <sup>o</sup> 32	acha
195 a 8	falle	29 v <sup>o</sup> 32	falei
195 a 42–43	fallares	30 r <sup>o</sup> 15	falares
195 b 50	cuenta	30 v <sup>o</sup> 19	quanta
197 b 15	echara	32 r <sup>o</sup> 27	chegara
* 198 a 19	echaren	32 v <sup>o</sup> 26	encheren
239 b 8	uisco (vivir)	66 r <sup>o</sup> 26	buscou

<sup>2</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 308.

<sup>3</sup> Cf. *supra* p. 233–35.      <sup>4</sup> Cf. *supra* p. 231/32.



Der Schluß ist zwingend: Der Schreiber der Oxforder Handschrift ist zugleich auch der Übersetzer. Als Vorlage hatte er einen altspanischen, in lateinischen Lettern geschriebenen Text vor sich, welchen er direkt schriftlich ins Portugiesische übersetzte.

Wenn wir uns zum Schluß dieses Kapitels fragen, ob wir diese spanische Vorlage noch genauer zu umschreiben vermögen, können wir folgendes sagen: Die Vorlage der judenportugiesischen Übersetzung war eine nicht immer fehlerfreie und homogene Abschrift der altspanischen Übersetzung, die Yehuda b. Moše 1254 von Ibn Abi'r-Riğāls Werk gemacht hatte. Wie viele Zwischenstufen zwischen dem Urtext dieser Übersetzung und der sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Portugal befindenden Abschrift liegen, vermögen wir nicht zu sagen. Sicher ist, daß wir mindestens eine Zwischenstufe ansetzen müssen, und zwar aus folgendem Grund: Die Handschriften von Oxford und Madrid weisen eine Reihe gemeinsamer Fehler, Lücken und Zusätze auf, welche auf eine gemeinsame Quelle hinweisen. Diese kann nur eine direkte oder indirekte Abschrift des Originals gewesen sein, von welcher ihrerseits das Manuskript der Biblioteca Nacional und die Vorlage der judenportugiesischen Übersetzung von Oxford wieder direkte oder indirekte Abschriften sind. Dieses Ergebnis ist auch für die Beurteilung der Madrider Handschrift wichtig: Obwohl sie als Original aus dem königlichen Skriptorium Alfons' des Weisen gelten darf, ist sie nicht die direkte Abschrift des Entwurfs, den Yehuda b. Moše – oder ein Schreibgehilfe – von seiner Übersetzung machte<sup>1</sup>.

Beide Handschriften, diejenige von Madrid und diejenige von Oxford, sind nicht vollständig. In dieser fehlen die ersten drei, in

---

<sup>1</sup> Wir sprechen hier absichtlich nur nebenbei vom Verhältnis zu den lateinischen Versionen. Da wir sie nicht systematisch, sondern immer nur im Hinblick auf fragliche Stellen der spanischen oder judenportugiesischen Fassung konsultiert haben, führen unsere Materialien zu keinen schlüssigen Ergebnissen. Tatsache ist, daß die lateinischen Übersetzungen noch hinter die gemeinsame Grundlage von spanischer und portugiesischer Fassung zurückführen, da sie deren gemeinsame Fehler und Lücken zum Teil nicht aufweisen.

jener die letzten drei Bücher von Ibn Abi'r-Riḡāls Werk. Wie, wann und wo die fehlenden Teile des Madrider Manuskripts verlorengegangen sind – wenn sie überhaupt je existiert haben und der Kodex nicht zum vornherein eine unvollständige Kopie seiner Vorlage war –, wissen wir nicht. Wir wissen auch nicht, ob die Vorlage der judenportugiesischen Übersetzung noch das ganze Werk enthielt. Das Manuskript von Oxford ist insofern vollständig, als nichts darauf hinweist, daß etwas verlorengegangen wäre. Es ist durchaus möglich, daß die Vorlage des portugiesischen Übersetzers noch vollständig war und er die ersten drei Teile in der Übersetzung bewußt wegließ. Vom Inhalt her könnte dies dadurch begründet sein, daß die ersten drei Teile Grundlagen der Astrologie enthalten, welche dem Übersetzer bekannt sein mochten, während die Teile 4 bis 8 die praktische Anwendung für die Horoskopie bieten.

#### **Der Übersetzer und die Geschichte der Handschrift von 1411 bis 1563**

Wir haben bisher immer nur vom «Übersetzer» gesprochen und uns nicht gefragt, ob wir diesen portugiesischen Juden näher bestimmen können. Dies ist möglich. Die Grundlage dafür bilden zwei Kolophone in hebräischer und zum Teil aramäischer Sprache am Ende des 7. und des 8. Buches. Hier ihre deutsche Übersetzung<sup>1</sup>:

Abgeschlossen und vollendet – Lob sei dem Schöpfer der Welt! –  
durch Josef b. Gedalja Franco, Vorbeter, Donnerstag, vier Tage  
des Monats Marcheswan im Jahre 5172 nach der Schöpfung.  
Gelobt sei der, der seinem Knecht, Sohn seiner Magd, Kraft

<sup>1</sup> Im Urtext lauten die beiden Stellen:

תם ונשלם שבת לבורא עולם עליד יוסף בר גדליה פרנקו ש"צ יום חמישי ארבעה  
ימים לחדש מרחשוון שנת חמישה אלפים ומאה ושבעים ושתיים שנים ליצירה ברוך  
דיהב הילא לעבדיה בר אמיתיה ברוך נותן ליעף כח ולאין אונים עצמה ירבה אמן  
אמן אמן סלה סלה סלה. (182 v<sup>o</sup> 19–22)

תם ונשלם שבת לבורא עולם עליד יוסף בר גדליה פרנקו ש"צ יום ששי שני ימים  
מראש חדש אלול שנת ע"א לפרט בדרי"ה לבא אמן אמן. (241 v<sup>o</sup> 23/24)

gab! Gelobt sei der, der dem Müden Kraft gibt und dem Schwachen Stärke vermehret!

Abgeschlossen und vollendet – Lob sei dem Schöpfer der Welt! – durch Josef b. Gedalja Franco, Vorbeter, Freitag, zwei Tage vom Neumond (*roš chodesš* = Monatsanfang) des Elul im Jahre (51)71, nach genauer Rechnung am zweiten Anfang des kommenden (= neuen) Monats.

Daraus wird folgendes klar:

1. Der Übersetzer hieß Josef Franco, sein Vater Gedalja.
2. Der Übersetzer war Vorbeter (Schliach-Zibur), was eine gewisse Bildung voraussetzt. Diese wird auch durch die aramäische und die hebräische Lobesformel bewiesen<sup>1</sup>.
3. Das 7. Buch wurde am 22. Oktober 1411 abgeschlossen, das 8. am 21. August 1411<sup>2</sup>. Dabei fällt auf, daß das 8. Buch vor dem 7. übersetzt wurde<sup>3</sup>. Oder sollte das 8. Buch überhaupt vor allen andern Büchern geschrieben worden sein? Wir glauben fest daran und sehen in folgenden Tatsachen eine Stütze für diese Annahme:

1. Das 4. und das 8. Buch sind am sorgfältigsten ausgearbeitet und durchkorrigiert. Nur in diesen beiden Büchern sind alle Überschriften eingesetzt, und die Bücher 4 und 8 weisen am meisten Randbemerkungen auf, was auf sorgfältige Überarbeitung schließen läßt<sup>4</sup>. Die Bücher 6 und 7, welche überhaupt keine Überschriften eingesetzt haben, wären dann zuletzt geschrieben worden. Daß die letzten Teile am wenigsten ausgearbeitet sind, ist einleuchtend.

2. Die Hand, welche Fol. 230r<sup>o</sup> schrieb, glauben wir auch in einigen Randbemerkungen und Korrekturen am Anfang des 4. Buches wiederzuerkennen<sup>5</sup>, sonst aber in der ganzen Handschrift nirgends mehr. Dies erklärt sich nur dann leicht, wenn die

<sup>1</sup> Letztere ist übrigens ein Zitat aus *Jesaia* 40, 29.

<sup>2</sup> Für die Datumsangabe, besonders für die Abkürzung *בדר"ה*, cf. STEINSCHNEIDER, *Catalogus*, p. XVIII.

<sup>3</sup> In der Handschrift äußert sich dies darin, daß zwischen beiden Büchern fünf leere Blätter sind: Fol. 183–187.

<sup>4</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 308 und 312.

<sup>5</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 310, N 1, und p. 312, N 2.

Reihenfolge der Übersetzung so war, daß nach dem 8. das 4. Buch geschrieben wurde.

Ist diese Annahme richtig, dann finden wir in ihr einen erneuten Beweis dafür, daß die judenportugiesische Übersetzung die Bücher 1 bis 3 nie enthalten hat. Dies heißt nicht – ich wiederhole es –, daß die Vorlage nicht vollständig gewesen sei. Gerade die Tatsache, daß der Übersetzer zuerst den 8. Teil übertrug und dann erst die Teile 4 bis 7, zeigt deutlich, daß er vor allem das übersetzte, was ihn gerade interessierte.

Stimmt die von uns angenommene Reihenfolge der Übersetzung, können wir daraus noch etwas ableiten: Die Bücher 4 bis 7 wurden in den zwei Monaten vom 21. August bis zum 22. Oktober 1411 übersetzt. Dies bedeutet eine große Leistung, und wir begreifen Josef Franco, wenn er am Schluß das 7. Buches Gott lobt und preist für die Kraft, die er ihm gegeben, was er – bezeichnenderweise – am Ende des 8. Buches nicht tut. Dieses 8. Buch wäre bei einigermaßen ähnlichem Arbeitsrhythmus in den ersten drei Wochen des Monats August 1411 übersetzt worden, so daß wir die ganze Entstehung des Oxforder Kodex auf die Monate August, September, Oktober des Jahres 1411 festlegen könnten.

In welcher Epoche befinden wir uns damit? In der Regierungszeit von D. João I, genau gesagt, in den Wochen und Monaten der Friedensverhandlungen zwischen Portugal und Spanien, welche am 31. Oktober 1411 zum Abschluß eines Friedensvertrages führten.

Die Epoche von D. João I und seinen Söhnen ist eine ausgesprochen astrologiefreudige Zeit. Wir deuten dies an Hand von ein paar zeitgenössischen Zeugnissen an und umreißen damit das geistige Klima, in das wir die portugiesische Übersetzung des *Libro conplido* zu stellen haben<sup>1</sup>.

Der Kriegeruhm von Nun'Álvares wird von einem Astrologen, Mestre Thomas, vorausgesagt<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Cf. dazu auch CARVALHO, *Estudos*, p. 53–55, 123–137, 190/91, 349–357.

<sup>2</sup> Outros seprevem isto per comtrairo, e desta opiniom nos praz mais, dizendo que em casa deste Prioll dom Alvorro Gomçallvez,

Eine Sonnenfinsternis während der Belagerung von Lissabon (1384) wird von Astrologen gedeutet<sup>1</sup>.

Die Gemahlin von D. João I, D. Filipa de Lencastre, hat den jüdischen Dichter und Astrologen Yehuda Ibn Jachja Negro in ihrem Dienst<sup>2</sup>.

Der Todestag dieser Königin (18. Juli 1415), für den Zurara die genaue Stellung der Sonne angibt<sup>3</sup>, ist – wie auch derjenige ihres Gemahls und ihres ältesten Sohnes – gekennzeichnet durch eine bedeutungsvolle Sonnenfinsternis<sup>4</sup>.

Für den Tag der Einnahme von Ceuta (21. August 1415) gibt Zurara in seiner Chronik die genaue Stellung der Sonne und des Mondes an<sup>5</sup>.

amdava huñ gram leterado e mui profumdo astrollogo, que chamavom mestre Thomas. E per este comtom que soube o Prioll, que huñ de seus filhos avia de seer veemçedor de batalhas, e que este era NunAllvarez Pereira (FERNÃO LOPES, *D. João I*, I, p. 66/67).

<sup>1</sup> Seguiosse estonce que aos dez e nove dias do dito mes foi o ssoll eclipse ao meo dia, e perdeo sua claridade, estando emtom em sino de Leo, a quall cousa foi espamto a todos; e deziam os astrollogos, que senificava em casa rreall gram mortüidade de gemte homrrada; e assi acôteçeo depois nos gramdes senhores delRei de Castella, segundo adeamte ouvirees (FERNÃO LOPES, *D. João I*, I, p. 275).

<sup>2</sup> ... achamos que huñ judeu seruidor da Rainha Dona Fillipa que chamauam Yuda Negro, que era grande trovador segundo as trobas daquelle tempo, em huña troba que emuiou a huñ escudeiro do Ifamte Dom Pedro que chamauam Martim Affomssso da Atouguia, comtamdolhe as nouas da corte, disse todas estas cousas que dissemos e outras mujtas, amtre as quaaes no derradeyro pee da quarta troba disse. que os mais ssesudos emtemdiam que elRey hiria sobre a çidade de Cepta. Mas esto emtemdiam que elle nom soubera tanto por nehuñ sinall çerto que uisse, soamente per juizo destrellomia em que elle mujto husaua (ZURARA, *Ceuta*, p. 92/93).

<sup>3</sup> ... ca era quando o soll estaua em dous graaos do signo do liom (ZURARA, *Ceuta*, p. 139).

<sup>4</sup> ... no qual dia do seu fallecimento ho Sol foi crys em grande parte de sua claridade; e assi tambem foi ho Sol crys, ho dia que a Rainha Dona Felipa sua molher falleceo primeiro que elle em Sacavem; e assi ho dia em que seu filho ElRey Dom Duarte seu filho mayor, e herdeiro falleceo depois em Tomar (RUI DE PINA, *D. Duarte*, p. 73).

<sup>5</sup> Vijmte e huñ dias eram do mes dagosto, quando amdaua a era



In seinem *Livro da Montaria* spricht D. João I. häufig und zum Teil eingehend von Astrologie und astrologischen Werken. Nur ein Beispiel:

... ca destes signos disse Joam Gil, e Albamazar no seu liuro das deferenças e dos juizos, e Tolomeu no seu almagesto, e Ali abem Ragel no seu liuro dos juizos, e o author da sphaera, e da theorica das pranas, e todos estes disserom que no ceo octauo, a que os estrologos dizem octava sphaera, esta sphaera partirom os sabedores em doze partes, ca este partimento disse-rom os astrologos zodiaco, porque estas doze partes comprehendem os doze signos<sup>1</sup>.

dAdam que he o anno do mundo, em cimquo mill e cemto e seteemta e seis annos abraycos. e a era do diluuio, em quatro mill e quinhentos e xvij annos rromaãos. e a era de Nabucodonosor, em dous mill e cemto e sesseemta e dous. e a era de Phillipe o gram rrey de Greçia, em mill e seteçemtis e xxviiij annos. e a era dAllexandre o gram rrey de Maçedonia, em mill e seteçemtis e xxvj. e a era de Cesar emperador de Roma, em mill e quatroçemtis e çimquoemta e tres. e a era de nosso Senhor Jesu Christo, em mill e quatroçemtis e xv. e a era dAcymos ho Egijçiaão, em noueçemtis e seteemta e huũ. e a era dos Alarues, em seteçemtis e nouemta e tres, segumdo os seus annos, ca os outros annos todos ssam rromaãos. e a era dos Persianos, em seteçemtis e oiteemta e tres. e a era do rreynado delRey Dom Affomssso, que foy o primeiro rrey de Portugall, em trezentos e xiiij. e o anno do rreynado deste rrey Dom Joham, em xxij annos dos annos sollares, quando estaua o soll em seis graaos do syno de Virgo, e a luãa sobre o primeiro quarto do seu creçimento, no primeiro graao dos dous gemeos, que ssam Pollos e Castor filhos de Leda (ZURARA, *Ceuta*, p. 233/34). In der Einleitung zu seiner Ausgabe (ZURARA, *Ceuta*, p. XVIII/XIX) weist F. M. ESTEVES PEREIRA darauf hin, daß einerseits die Angabe der Stellung von Sonne und Mond die Verwendung astronomischer Tafeln voraussetze, andererseits die zitierte Aufzählung der verschiedenen Aeren fast genau derjenigen zu Beginn der alfonsinischen Tafeln entspreche. Er schließt daraus, daß Zurara wahrscheinlich diese Tafeln verwendet habe. – Weitere Stellen, welche astronomische und astrologische Kenntnisse voraussetzen, finden sich auf den Seiten 116, 164, 173, 193 und 271 der *Crónica da tomada de Ceuta*.

<sup>1</sup> D. JOÃO I, *Montaria*, p. 127. In einer Studie zu dieser Stelle identifiziert L. PEREIRA DA SILVA nicht nur den bis dahin unbe-

Die Bibliothek von D. Duarte enthält zwei Bücher astrologischen Inhalts<sup>1</sup>.

Im *Leal Conselheiro* kommt D. Duarte verschiedentlich auf die Astrologie zu sprechen. Wenn er es auch zum Teil in ablehnendem Sinn tut und immer die Lehre der Kirche gegen die Lehren der Astrologen ausspielt, ist dies doch ein Beweis für die Macht der Astrologie in seiner Zeit<sup>2</sup>.

Daß D. Duarte aber selbst ernsthafte Astronomie betrieb, beweisen die von ihm erfundene Methode der Zeitbestimmung wäh-

---

kannten João Gil, sondern auch die andern in dem zitierten Abschnitt genannten Autoren und Werke (cf. PEREIRA DA SILVA, *João Gil*). Von dem João Gil zugeschriebenen astrologischen Traktat kannte er nur eine unvollständige Handschrift der Biblioteca Colombina von Sevilla. 1949 sprach JOAQUIM DE CARVALHO (*Estudos*, p. 128, N 1) die Vermutung aus, ein ihm als *Livro de Magica que compos Juan Gil de Burgos* bekanntes Manuskript von Oxford könnte ebenfalls dieses Werk enthalten. Ohne diese Vermutung zu kennen – wenigstens ohne sie zu erwähnen –, hat IG. GONZÁLEZ LLUBERA den eindeutigen Beweis erbracht, daß sie richtig ist (GONZÁLEZ LLUBERA, *Astrological Texts*, p. 269/70).

<sup>1</sup> Livro destrologia, encadernado e cuberto de couro branco. Outro dastrologia, encadernado e cuberto de couro preto. (Cf. D. DUARTE, *Leal Conselheiro*, p. 416).

<sup>2</sup> Ein Beispiel:

Por quanto se diz nos conselhos d'Aristotilles de Ssecretis Secretorum que per consellos destrollogos avemos de fazer todos nossos feitos, por que he grande prudencia. E em esto me parece que devemos estar a deternynaçom da sancta madre igreja. E onde ella outorgar, e nom contradisserem seus consellos ao que perteece a nosso boo estado, nom devem em todo seer desprezados, mas onde a igreja o contrairo mandar, a nosso senhor, que he sobre todos estrollogos e melhor sabe scolher os tempos e oras, devemos todos nossos feitos comendar, nom desobedecendo a el por obedecer nem seguyr outro consello destrollogos, nem dos que per(a) outras artes ou sonhos adevynham, nem voontade que nos faz sospeitar o que sera. Mas onde nom for defeso, bem se podem guardar algũas speriencias speciaaes que cadahũu acha certas, nom lhe dando por ello grande fle, conhecendo que som taaes cousas em que ha muytas bulrras e poucas verdades (D. DUARTE, *Leal Conselheiro*, p. 226. Auf folgenden Seiten des gleichen Werkes finden sich weitere Anspielungen auf die Astrologie: 50/51, 81, 149, 154, 222 und 233/34).

rend der Nacht<sup>1</sup> und die von ihm mitgeteilten Beobachtungen des Mondes<sup>2</sup>.

In seiner *Chronica do Senhor Rey D. Duarte* berichtet Rui de Pina folgenden Vorfall, der sich unmittelbar vor der Krönung des Königs zutrug:

... e estando-se pera isso vestindo de ricos panos e Reaes, como para tal dignidade e ao auto seguinte convynha, chegou a elle (D. Duarte) Meestre Guedelha, Judeu, seu Fisico, e grande Astrologo, e lhe disse: Parece-me Senhor que vos aparelhaaes pera loguo entrar-des na Real Soçessam que vos per directo pertence, pesso-vos per mercee, que este auto dilatees atee passar o meo dia, e nisso prazendo a Deos farees vosso proveyto, e será bem de vosso Regno, porque estas oras em que fazees fundamento seer novamente obedecido mostram seer muy perigosas, e de muy triste constellaçam, caa Jupiter estaa retrogrado, e ho Sol em decaymento com outros sinaaes que no Ceeo parecem assaz infelices. Ho Ifante lhe respondeo: Bem sey Meestre Guedelha, que do grande amor que me tendes vos nagem estes cuidados de meu Estado, e serviço, e eu nom dovído que ha Astronomia seja boa, e huma das Sciencias ante as outras permitidas e aprovadas, e que os Corpos inferiores são sogeytos aos sobrecelestes; porém ho que principalmente crêo, he seer Deos sobre todo, e que com sua maoõ, e ordenança sam todas as cousas: e por tanto este Carguo que eu com sua graça espero tomar, seu hé, e em seu nome, e com sperança de sua ajuda ho tomo, a elle soo me encomendo, e aa Bemaventurada Virgem Maria Sua Madre Nossa Senhora, cujo dia oje he, e com muita devaçam e devida humildade peço a Deos que me ensine, favoreça, e ajude a governar este seu pôvoo, que me ora quer encomendar como sentir que seja mais seu serviço. E Meestre Guedelha tornou dizendo: Senhor a elle praza que assi seja; como quer que nôm era grande inconveniente sobre serdes nisto

<sup>1</sup> D. DUARTE, *Leal Conselheiro*, p. 342 und 383/84.

<sup>2</sup> Cf. ANTÓNIO CAETANO DE SOUSA, *Provas da História Genealógica da Casa real portuguesa* (Nova edição revista por M. LOPES DE ALMEIDA e CÉSAR PEGADO), Tomo I, Livro III (Coimbra 1947), p. 253.



huũ pouco para se tudo fazer prosperamente, e como devya. E o Ifante lhe respondeo: Nom farei pois, nom devo, ao menos por naõ parecer que mingoa em my ha sperança de firmeza que em Deos, e sua Fee devo ter. E logo Meestre Guedelha affirmou que regnaria poucos annos, e esses seriam de grandes fadigas, e trabalhos, como foram segundo ao diante se dirá<sup>1</sup>.

Die Regierungszeit D. Duartes war wirklich kurz und unglücklich, und so kam es, daß bei der Krönung des kleinen Afonso (1438) der Infant D. Pedro sich bis in die kleinsten Kleinigkeiten von dem gleichen Meestre Guedelha beraten und leiten ließ:

O Pryncope Dom Affonso posto em vistiduras Reaaes, e bem acompanhado de todos, sahio fóra ao assentamento, onde pello Yfante Dom Pedro com grande reverença, e muyto acatamento foy posto na Cadeira Real. E em quanto hum Meestre Guedelha, singular Fysico e Astrologo, per mandado do Yfante regulava, segundo as ynfluencias e cursos dos Planetas, a melhor ora e ponto, em que se poderia dar aquela obediencia: o Yfante volveo a contenença ao Povo, e com gram segurança e palavras mansas disse . . . (nach der Rede ans Volk heißt es weiter:) E em dizendo Meestre Guedelha, que era booã ora pera fazer sua obediencia, o Yfante com os giolhos em terra tomou as maaons ao Pryncope, e em lhas beijando dysse: Muyto alto e Muito excelente Senhor, assy como vos eu oje ponho nesta Seeda, em que Vós per graça de Deos legitimamente recebees o Real Cetro e Senhorio destes vossos Reynos, assy espero com sua ajuda e mynha grande lealdade de volos ajudar a manter e defender com todas mynhas forças, e poder, e saber, quando me vossa Merce mandar, ou eu sentir que compre a voso Estado e Servyço<sup>2</sup>.

Besonders engen Kontakt mit Astrologie und Astrologen hatte der Infant D. Henrique<sup>3</sup>:

<sup>1</sup> RUI DE PINA, *D. Duarte*, p. 76/77.

<sup>2</sup> RUI DE PINA, *D. Afonso*, p. 205/06.

<sup>3</sup> Dies schließt nicht aus, daß er daneben ernsthafte astronomische Interessen hatte. So führte er zum Beispiel bei seiner Reform der Universität Lissabon (1431) das Studium der Astronomie ein (cf. DAMIÃO PERES, *História*, IV, p. 246/47).

In Zuraras *Crónica dos Feitos de Guiné* lesen wir sein genaues Geburtshoroskop<sup>1</sup>.

Aus Dokumenten wissen wir<sup>2</sup>, daß D. Henrique eine ganze Reihe von Ärzten und Astrologen in seinem Dienst hatte: Mestre Lançarote (1443), Mestre Johane (1444), Mestre Guedêlha Goleimo (1445)<sup>3</sup>, Samuel Goleimo (1453) und Isaac Franco (1455).

Möglicherweise hat D. Henrique selbst ein, leider verlorenes, astrologisches Werk verfaßt<sup>4</sup>.

Diese Zeugnisse mögen genügen. Von direktester Wichtigkeit für unsere Handschrift ist selbstverständlich das Zitat aus dem

<sup>1</sup> Porem vos quero aquy screver como ainda per pungimento de natural influencia, este honrado principe se inclinava a estas cousas. E esto he, porque o seo acendente foe Aryes, que he casa de Mars, e he eixaltaçom do sol e seu senhor está em a xj. casa, acompanhado do sol. E porquanto o dicto Mars foe em Aquaryo, que he casa de Saturno, e em casa desesperança, senificou que este senhor se trabalhasse de conquistas altas e fortes, especyalmente de buscar as cousas que eram cubertas aos outros homeês, e secretas, segundo a callydade de Saturno, em cuja casa elle he. E por seer acompanhado do sol, como disse, e o sol seer em casa de Jupiter, senificou todos seus trautos e conquistas serem lealmente feitas, e a prazer de seu rey e senhor (*Crónica dos Feitos de Guiné* por GOMES EANES DE ZURARA [Agência Geral das Colónias, Lisboa 1949], II, p. 46. Eine weitere Anspielung auf die Prädestination durch die Gestirne findet sich auf Seite 138).

<sup>2</sup> *Arquivo Nacional*, Chancelaria de D. Afonso V, liv. 35, fol. 20; liv. 24, fol. 94 vº; liv. 25, fol. 92; liv. 34, fol. 193 vº; liv. 10, fol. 123 vº; liv. 15, fol. 64 (cf. DAMIÃO PERES, *Historia*, IV, p. 218).

<sup>3</sup> Es scheint mir so gut wie sicher, daß dieser *Mestre Guedêlha Goleimo* identisch ist mit dem «Meestre Guedelha», der bei der Krönung von D. Duarte und D. Afonso V auftritt. Daß er am Königshof eine Vorzugsstellung einnahm, beweist die Tatsache, daß 1451 D. Afonso ihm ausdrücklich die Ausübung seiner Tätigkeit als Arzt im ganzen Reich erlaubt, da er von seinem «cirurgiãomor» Mestre Gil geprüft worden sei. «Isto não obstante se ter proibido aos físicos e cirurgiões judeus usar das ditas sciências» (cf. DAMIÃO PERES, *História*, IV, p. 218). Die von KAYSERLING (*Geschichte*, p. 46) etwas leichtfertig und ohne Beweise vorgenommene Identifikation des «Meestre Guedelha» der Chronik von RUI DE PINA als «Gedalja ben Salomon Ibn Jachia Negro» wäre somit unzutreffend, obwohl sie von allen Handbüchern nachgebetet wird.

<sup>4</sup> Cf. CARVALHO, *Estudos*, p. 47, N 3, 54, 196, 283–361.

*Libro da Montaria*. Dort wird Ibn Abi'r-Riḡāl namentlich erwähnt und so die Kenntnis seines Werks am Hofe von D. João I bewiesen. Damit rückt unsere Handschrift in die Nähe dieses Hofes, wohin sie zeitlich auch sehr gut paßt<sup>1</sup>, und nichts spricht dagegen, eine Verbindung zwischen der Übersetzung von Ibn Abi'r-Riḡāls Werk ins Portugiesische und seiner Erwähnung im *Libro da Montaria* herzustellen. Wir geben freilich zu, daß die Verbindung nicht zwingend ist. Das Werk war vor allem in der lateinischen Übersetzung von Aegidius de Thebaldis und Petrus de Regio weit verbreitet, und die Nennung im *Libro da Montaria* könnte sich schließlich auch auf diese Fassung beziehen<sup>2</sup>. Allein, das Zusammentreffen ist doch auffällig, und wir neigen zur Annahme, am Hofe von D. João I habe sich eine spanische Fassung des *Libro conplido* befunden, woraus der König die Kenntnis des Werks von Ibn Abi'r-Riḡāl schöpfte und welche Josef Franco als Vorlage für seine Übersetzung diente<sup>3</sup>.

Daß am Hofe von D. João I eine spanische Handschrift des *Libro conplido* vorhanden war, wird auch durch eine interessante Parallele wahrscheinlich gemacht. Im *Libro da Montaria* wird als großer Astrologe verschiedentlich João Gil erwähnt. Seit einer Studie von Luciano Pereira da Silva wissen wir, wer João Gil war und was es mit dem unter seinem Namen verbreiteten Werk für eine Bewandnis hat<sup>4</sup>. Vor vier Jahren hat Ig. González Llubera gezeigt, daß dieses Werk wie das unsrige in einer judenportugiesischen Aljamiado-Handschrift der Bodleian Library erhalten ist.

<sup>1</sup> Das *Libro da Montaria* wurde nach 1415 und vor 1433 verfaßt. Cf. D. João I, *Montaria*, p. XXII.

<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang kann daran erinnert werden, daß die Handschrift von Oxford ziemlich sicher in Portugal mit der lateinischen Übersetzung von Aegidius de Thebaldis und Petrus de Regio in Berührung gekommen ist. Cf. *VRom. 16*, p. 323/24.

<sup>3</sup> Daß nicht schon diese Vorlage portugiesisch war, haben wir bewiesen. Wir haben auch keinen Grund, neben der unsrigen noch eine zweite von ihr unabhängige portugiesische Fassung anzunehmen. Auf der andern Seite ist die erhaltene Übersetzung sicher nicht für den portugiesischen König gemacht worden, da er sie wohl kaum hätte lesen können.

<sup>4</sup> Cf. PEREIRA DA SILVA, *João Gil*, und *supra* p. 248, N 1.

Soviel wir wissen, war das Werk von João Gil nie ins Lateinische übersetzt worden<sup>1</sup>, und so ist es bei ihm beinahe sicher, daß als Grundlage für die Zitate im *Livro da Montaria* eine spanische Handschrift gedient hat und daß eben diese Handschrift von einem Juden ins Portugiesische übersetzt und in hebräischen Lettern aufgeschrieben worden ist<sup>2</sup>. Warum sollten beim *Libro conplido* die Verhältnisse nicht gleich gelegen haben<sup>3</sup>?

Ist dies der Fall, rückt der Übersetzer Josef Franco in die Nähe der recht zahlreichen jüdischen Astrologen und Ärzte am Hofe der portugiesischen Könige. Zu diesem Kreis gehörte sicher «Mees-

<sup>1</sup> Was erhalten ist, ist der 3. Teil in einem spanischen Manuskript der Biblioteca Colombina und die vollständige judenportugiesische Übersetzung, die durch ihre häufigen Hispanismen die spanische Vorlage nicht verleugnen kann. IG. GONZÁLEZ LLUBERA (*Astrological Texts*, p. 270) nimmt an, daß die Urfassung katalanisch gewesen sei. Von einer katalanischen Fassung ist aber nichts erhalten.

<sup>2</sup> Die beiden Aljamiado-Handschriften von Ibn Abi'r-Riğāl und João Gil haben übrigens später das genau gleiche Schicksal gehabt. Miteinander wurden sie am 8. Januar 1563 von John Dee in Löwen gekauft, und auf dem gleichen Weg gelangten sie in die Bodleian Library.

<sup>3</sup> Wie die spanische Version nach Portugal kam, können wir nicht mit Sicherheit sagen. L. PEREIRA DA SILVA (*João Gil*, p. 52) nimmt an, daß eine Kopie des spanischen *Libro conplido* zusammen mit allen andern astrologischen und astronomischen Werken aus dem Kreis um Alfons den Weisen von diesem selbst seinem Enkel D. Denis geschenkt worden und so schon im 13. Jahrhundert an den portugiesischen Hof gelangt sei. Eine andere, sicher ebenso legitime Möglichkeit wäre die, daß die spanischen Juden, welche nach den Verfolgungen von 1391 nach Portugal flüchteten, eine Kopie des *Libro conplido* mit sich brachten. Die Astrologie war auf der Pyrenäenhalbinsel weitgehend in Händen der Juden – unser Aljamiado-Text ist ein beredtes Zeugnis dafür –, und so könnten wir gut diese Kreise für die Übermittlung des spanischen Werks verantwortlich machen. Wir könnten sogar ganz konkret an Yehuda Ibn Jachja Negro, den erwähnten Hofastrologen der Gemahlin von D. João I, denken, der selbst 1391 von Toledo nach Lissabon gekommen war (cf. KAYSERLING, *Geschichte*, p. 40). Schließlich kann in diesem Zusammenhang auch erwähnt werden, daß die Familie Franco, der unser Übersetzer angehörte, spanischen Ursprungs ist.

tre Guedelha», dessen Prophezeiungen bei der Krönung von D. Duarte und D. Afonso V wir wiedergegeben haben. Es ist aufschlußreich, das Kapitel 81 aus dem 7. Buch unseres Werkes, welches von der Elektion der Krönungszeit spricht<sup>1</sup>, mit der unheilvollen Prophezeiung bei der Krönung D. Duartes zu vergleichen. Dabei ergibt sich, daß die Prophezeiung sehr wohl auf Grund unseres Werkes, vielleicht sogar unserer Handschrift gemacht worden sein kann<sup>2</sup>. Auf jeden Fall war unsere Handschrift für den erwähnten Kreis jüdischer Astrologen am portugiesischen Hof geschrieben. Denn nur sie konnten ja die hebräische Schrift lesen. Aus diesem zeitlich und örtlich eng begrenzten Kreis stammen sicher auch das besprochene Horoskop und die verschiedenen nach der Redaktion der Handschrift verfaßten Randbemerkungen, welche wir eingehend erörtert haben<sup>3</sup>.

Es ist mir leider nicht gelungen, Josef b. Gedalja Franco innerhalb dieses Kreises genauer zu bestimmen. Ich finde ihn nirgends in historischen Quellen. Die Vermutung ist aber nicht allzu gewagt, der erwähnte Arzt und Astrologe des Infanten D. Henrique Isaac Franco<sup>4</sup> habe der gleichen Familie angehört und sei vielleicht sogar ein Sohn oder ein Bruder unseres Übersetzers gewesen.

Es ist auch durchaus denkbar, daß die Handschrift im Besitz dieser Familie Franco geblieben ist und mit ihr, nach der Vertreibung der portugiesischen Juden, um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert – oder auch etwas später – die Reise in die Nie-

<sup>1</sup> Fol. 166 v<sup>o</sup> 11–168 v<sup>o</sup> 9.

<sup>2</sup> Die astronomische Begründung bei RUI DE PINA (cf. *supra* p. 250) ist nicht richtig. Am 15. August 1433 war Jupiter nicht rückläufig und die Sonne nicht im Decasus. Wenn man aber die gesamte Planetenstellung betrachtet und mit dem Kapitel über die Wahl der Krönungszeit vergleicht, erkennt man ohne weiteres die Begründung der unheilvollen Prophezeiung. Für Fachastrologen, welche den angedeuteten Vergleich selbst machen wollen, sei hier die Planetenstellung am Vormittag des 15. August 1433 mitgeteilt: Aszendent war um 9.00 Uhr die Waage, Jupiter stand 9° Löwe, Merkur 14° Löwe, die Sonne 0,6° Jungfrau, Venus 26° Jungfrau, Mars 30° Schütze, Saturn 14° Wassermann. Der Mond war um 7.00 Uhr in Konjunktion mit der Sonne (astronomischer Neumond).

<sup>3</sup> Cf. *VRom. 16*, p. 302/03, 316–324.

<sup>4</sup> Cf. *supra* p. 252.



derlande gemacht hat. Wir finden dort verschiedene Vertreter der Familie Franco<sup>1</sup> und können uns fragen, ob nicht der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Amsterdam lebende jüdische Mathematiker und Astronom Aaron Pinhero Franco<sup>2</sup> ein Nachkomme unseres Übersetzers sei, der die Familienneigung zu den Sternen und ihrer Deutung über zwei Jahrhunderte gerettet hatte<sup>3</sup>.

Wie dem auch sei, es ist so gut wie sicher, daß das Manuskript, welches John Dee 1563 in Löwen kaufte, mit einer portugiesischen Flüchtlingsfamilie dorthin gekommen war<sup>4</sup>. Es ist auch sehr gut möglich, daß diese Familie durch die nach dem Regierungsantritt Philipps II. (1556) auch in den Niederlanden einsetzenden Verfolgungen und Unterdrückungen der Juden und Marranen in materielle Not geriet und daher die Handschrift veräußerte<sup>5</sup>.

Der Verkauf des judenportugiesischen Manuskripts an einen Nichtjuden – am 8. Januar 1563 oder schon einige Jahre oder Jahrzehnte früher – stellt einen Wendepunkt in seiner Geschichte dar. Dem Kodex wurde damit der Grund entzogen, auf dem er entstanden war und der ihn während rund anderthalb Jahrhunderten getragen hatte, der Grund der ganz eigenen und eigenwilligen Kultur der Juden in Spanien und Portugal, in welcher Astronomie und Astrologie eine hervorragende Rolle spielten.

<sup>1</sup> Ein Werk von MENASSEH BEN ISRAEL (Amsterdam 1642) ist, unter anderen, einem Abraham Franco gewidmet, ein anderes (1647) einem Imanuel Franco (cf. KAYSERLING, *Biblioteca*, p. 69 b).

<sup>2</sup> Cf. *Encyclopaedia Judaica*, 6, 1068.

<sup>3</sup> Wir wissen allerdings, daß ein Teil der Angehörigen der Familie Franco als Marranen erst nach Amsterdam kam, als unsere Handschrift bereits in Löwen an John Dee verkauft worden war. Dies gilt etwa für die Vorfahren des berühmten Franco Mendes (cf. ULLMANN, *Amsterdam*, p. 19/20).

<sup>4</sup> JOAQUIM DE CARVALHO (*Estudos*, p. 128, N 4, cf. *VRom. 16*, p. 136/37) weist darauf hin, daß John Dee mit dem berühmten portugiesischen Mathematiker Pedro Nunes in Briefwechsel gestanden habe. Ich glaube nicht, daß er damit sagen will, die Handschrift sei dank diesen Beziehungen in Dees Hände gelangt. Ich würde dies auch nicht für wahrscheinlich halten.

<sup>5</sup> Cf. ULLMANN, *Amsterdam*, p. 8/9.

Obwohl John Dee das Manuskript zum Teil wenigstens noch gelesen haben mag, beginnt mit seinem Kauf eine Entwicklung, deren Folgen die innere und äußere Geschichte der Handschrift in den letzten vier Jahrhunderten bestimmt haben. Der Kodex wird zur Kuriosität. Er hat wohl noch Wert als Sammelobjekt, wird aber nicht mehr gelesen. Schließlich landet er auf den Regalen einer großen Bibliothek, die ihn sorgfältig betreut und aufbewahrt, katalogisiert und periodisch sein Vorhandensein kontrolliert, die aber nicht eine Welt darstellt, in deren Bezügen das Werk einen Sinn besitzt und erhält. Diese Welt war mit der Vertreibung der Juden aus Portugal zum Teil ganz zerfallen, zum Teil lebte sie in der Emigration geistig weiter, mußte aber materielle Güter wie unsere Handschrift veräußern. So steht diese, herausgerissen aus dem Sinnzusammenhang, der sie schuf und trug, seit mehr als dreihundert Jahren auf einem staubigen Bücherbrett in einem düsteren Magazin. Hie und da nahm sie in dieser Zeit jemand zur Hand, nicht zum Lesen, sondern nur um sie zu identifizieren und zu katalogisieren. Der Niederschlag solch kurzer und eigentlich immer nur äußerlicher Betrachtung wird, wie wir in der Geschichte der Kenntnis der Handschrift dargelegt haben, dieser in keiner Weise gerecht und enthält viel Falsches und Ungenaues.

Die Geschichte des Niedergangs unseres Werkes, das einst Könige in ihrem Tun und Lassen bestimmte und beeinflusste, scheint zusammengefaßt in einigen Zeilen aus Friedrich Nietzsches unzeitgemäßer Betrachtung *Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben*:

Die antiquarische Historie entartet selbst in dem Augenblicke, in dem das frische Leben der Gegenwart sie nicht mehr beseelt und begeistert. Jetzt dorrt die Pietät ab, die gelehrtenhafte Gewöhnung besteht ohne sie fort und dreht sich egoistisch-selbstgefällig um ihren eignen Mittelpunkt. Dann erblickt man wohl das widrige Schauspiel einer blinden Sammelwuth, eines rastlosen Zusammenscharrens alles einmal Dagewesenen. Der Mensch hüllt sich in Moderduft . . .<sup>1</sup>

<sup>1</sup> *Nietzsche's Werke* (Gesamtausgabe von ELISABETH FÖRSTER-NIETZSCHE), Erste Abtheilung, Band I (Leipzig 1917), p. 306.

Und dennoch. Wenn auch im «Moderduft» eines Bibliotheksmagazins, hat uns doch die «Sammelwut» eines John Dee, eines James Ussher, eines William Laud den Kodex in unversehrter Form erhalten. Dieses Erhalten und Bewahren hat die Möglichkeit zu neuem Leben in sich geschlossen. Ignacio González Llubera hat 1953 eine erste Auferweckung geleistet. Wir haben versucht, ein paar weitere Schritte zu tun. Dabei haben wir unser Werk nicht zu dem Leben wiedererwecken können und wollen, das es in der Hand der jüdischen Astrologen am portugiesischen Königshof besaß. Jene Welt ist zerfallen. Um ihm neues Leben zu geben, haben wir den Oxforder Kodex in eine andere Welt gestellt, in die Welt, in welcher die Geschichte des *Libro conplido* als Ganzes einen Sinn und auch eine eigentliche Dringlichkeit besitzt. Hier wurde sie in einer ihrer Verästelungen nachgezeichnet. Das Ganze sehen wir erst in seinen Umrissen<sup>1</sup>:

Gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts faßte ein Astrologe aus dem Magreb, Abu'l-Hasan 'Alī b. Abi'r-Riğāl, das astrologische Wissen seiner Zeit zusammen, in einem Werk, das er stolz das «Hervorragende Buch in der Sterndeutung» nannte. Es enthält vorab griechisches, persisches und indisches Wissen, das in der Blütezeit arabischer Kultur zu neuer Einheit verschmolz. Zwei Jahrhunderte später setzte das Werk vom Südrand des mediterranen Raums nach Europa über, und zwar dort, wo Abendland und Morgenland sich am innigsten durchdrangen. Dieses Übersetzen vollzog sich im Übersetzen, in der Arbeit jenes Toledaner Juden, der auf Geheiß Alfons' des Weisen dem arabischen Werk spanische Form gab. Kurz darauf entstanden, auf Grund der spanischen, zwei lateinische Übersetzungen, von denen eine in zahllosen Handschriften über Europa verbreitet war, bevor sie in Venedig und Basel mehrmals gedruckt wurde<sup>2</sup>. Damit drang das Werk ins europäische Bewußtsein und bestimmte europäisches Geschehen.

Ein Seitenzweig seiner Geschichte ragt nach Portugal. Dort wurde das *Libro conplido* zu Beginn des 15. Jahrhunderts für

<sup>1</sup> Cf. dazu die ausführlichere Darstellung in HILTY, *Libro conplido*, *passim*.

<sup>2</sup> Für weitere Übersetzungen cf. HILTY, *Libro conplido*, p. 61.



einen Kreis von jüdischen Hofastrologen aus dem Spanischen ins Portugiesische übersetzt. In ihrer Hand hatte es direkte und vitale Bedeutung. Mit seiner Hilfe bestimmten sie das Handeln von Königen. Aber indem sie sich des Werkes bedienten, wußten sie kaum, woher sein Wissen kam und auf welchen Wegen es zu ihnen gelangt war, wußten sie nicht um die großen kulturellen Strebungen, deren Schauplatz der Mittelmeerraum war, um welchen antikes Wissen herumwanderte und in den östliches Wissen eindrang.

Für Bedeutung und Größe dieser Welt hat uns der Lehrer die Augen geöffnet, dem wir diese Studie widmen. Wie er in Phonetik, Lexikologie und Semantik die wirkliche und wirksame Einheit des Mittelmeerraums in abendländisch-morgenländischen Wechselbeziehungen beleuchtet hat<sup>1</sup>, möchten wir es tun in der Darstellung der Geschichte eines Werks, das nicht zu Unrecht das «Hervorragende Buch» heißt. Und wir sind überzeugt, daß wir die Handschrift von Oxford ins Ganze dieser Geschichte hineinstellen müssen, um sie zu neuem Leben zu erwecken<sup>2</sup>.

Zürich / St. Gallen, Frühjahr 1957

Gerold Hilty

<sup>1</sup> Zuletzt in seiner umfassenden Darstellung von arabisch/spanisch *mandil* (*VRom.* 15 [1956], p. 115–145). (Ähnliche Perspektiven weisen folgende seit Abschluß dieser Studie erschienene Arbeiten auf: *Altromanische Pferdenamen. Etymologica*. Walther von Wartburg zum siebzigsten Geburtstag [Tübingen 1958], p. 767–796. *Zur Methodik der Wortgeschichte: Spanisch atuendo. VRom.* 17 [1958], p. 19–35).

<sup>2</sup> Soeben erhalte ich aus Portugal den Auftrag, den gesamten Text der judenportugiesischen Übersetzung des *Libro conplido* herauszugeben. Diese Ausgabe wird in den *Acta Universitatis Conimbrigensis* erscheinen und soll 1960 für den «Congresso Internacional da História dos Descobrimentos» vorliegen, mit dem die fünfhundertste Wiederkehr des Todes von Heinrich dem Seefahrer (cf. *supra* p. 251/52) gefeiert wird.